

[illegible][illegible][illegible][illegible]

Übersetzung Lebenslauf Eigenbiografie

C. F. Zimmermann.

Geboren 1817 am 4. September im Eisenhüttenwerke Morgenröthe in Sachsen von ganz armen Eltern, erlernte Einiges vom Schullehrer Kessner dort auf seinem 4 octayigen Claviere bis zu seinem 12. Jahre; zog alsdann mit seinen Eltern nach Karlsfeld am Auersberge, gieng nach Böhmen mit einigen Kameraden in die Violinstunden zum Kantor Wenens, spielte an Sonntagen Tanzmusik mit seinen Kameraden, wo dieselben sich ihre Musikkenntnisse bezüglich Clarinette, Flöte, Bass und Trompete einander auswechselten.

Der Vater hatte die Eisengiesserei aufgegeben und reiste das ganze Jahr hindurch als Spitzenhändler in Sachsen herum und nachdem die Mutter in meinem 15. Lebensjahre gestorben, machte ich die Haushälterin der anderen fünf Geschwister. Im 16. Jahre heirathete der Vater eine simple, grämliche Person, was mich bewog, zu meinem Onkel Heinrich Rockstroh in Chemnitz als Eisengiesserlehrling zu gehen, woselbst ich die Musik, wieder betrieb, um mir meine Kleider in der Lehrzeit zu verdienen, welche drei Jahre dauerte.

Spätere drei Jahre waren die glücklichsten meines Lebens, doch wollte das Schicksal, dass ich diesem Berufe entsagte. Wieder nach Hause zurückgekehrt, um nach Böhmen zu wandern, überredete mich mein jüngerer Bruder, mit auf den Spitzenhandel zu gehen und ich versuchte mit diesem gemeinschaftlich das Geschäft ein ganzes Jahr lang, wurden aber von der Stiefmutter darin vernachlässigt, indem Sie uns keine Waaren nachsandte und sie einem in Aussicht stehenden Schwager zuwandte. Wir waren bis Danzig gekommen und da ich mich mit meiner 3reihigen Harmonika von Uhlig

aus Chemnitz dort beliebt zu machen wusste, halfen uns andere Handelsleute mit Waaren aus, so dass wir den 4wöchentlichen Dominikmarkt mitmachen konnten.

Eine Lobrede im Danziger Dampfboote über mein liebliches Spiel auf der Harmonika änderte meinen Sinn. Ich beschloss mir selbst ein solches Instrument, noch grösser zu bauen, weil Uhlig nicht dazu zu bewegen war; er lieferte mir aber einen Satz andere Tonplatten in meine 3reihige Harmonica und nun machte ich mich daran, mir selbst ein solches Instrument zu erbauen. Mit 5 Thalern begründete ich den Anfang in Material und ein wenig Werkzeug; doch wollte mir das nicht sobald gelingen und da ich im Vaterhause ohne Kost, nur ein einziges Zimmer für mich hatte, so war ich genöthigt, erst einfache, einreihige Harmonikas zu machen, womit ich spärlich mein Leben und die nothdürftigsten Mittel zum Weiterbauen mi erwarb. Im dritten oder vierten Jahre nachher hatte ich drei Instrumente für eine mit meinem Bruder und noch einem Kameraden beabsichtigte Künstlerreise fertig, aber unser dreiblättriges Kleeblatt fiel nach kurzer Reise auseinander.

Hierauf entschloss ich mich, kleinere Harmonikas weiter zu bauen, engagierte Gesellen von der dortigen Wanduhren-Fabrik und meine Einrichtung hob sich zuletzt so, dass ich in der günstigsten Periode bis zu 76 Arbeiter, meistens Waldarbeiter und Nagelschmiede mitbeschäftigte. Leipziger Messe lange mit solchen grösseren Instrumenten, Phisharmonikas mit Hammermechanik zu schneller Ansprache gebracht, gute Geschäfte machte zweimal Staatsvorschuss erhielt, welches eine politische Haussuchung seitens des Königl. Gerichtsamtes, ich als Gemeindeältester, gefallen lassen konnte, zu Wege gebracht hatte, denn sie fanden anstatt politischer Umtriebe übergrosse Bestellungen für London und für meine Concurrenten in ande

Artikeln bloß vor. Indessen überflügelte mich dann selbst diese Concurrenz in meiner Gegend durch ihr größeres Capital und geringerer Waare, weshalb ich mit einem Schwager eine dort früher eingegangene Glasbläserei errichtete, jedoch mich auch da wieder zurückziehen musste.

Nun folgte ich dem Rufe meines Bruders nach Amerika mit Frau und 6 Kindern | zwei bei den Schwiegereltern zurückgelassen | und Dienstmagd in meinem 48. Jahre, übernahm den Musikstore meines Bruders in sehr beklagenswerthen Zustande derzeit | indem derselbe nach 4 Monaten meines Hierseins mich verließ und nach Deutschland reiste.

Hatte ich hart in Deutschland gearbeitet, so musste ich solches hier um so härter; mit dem Repariren französischer Accordeons | es war noch Kriegezeit | begründete ich auf's Neue meine Existenz und schon nach zwei | 3 | Jahren hatte ich mir ein Patent auf das Union Accordeon h erworben, nicht nur hier, sondern auch in Frankreich, England, Belgien, Sachsen.

Dieses Instrument war mit einem neuen Tonziffersystem verbunden, weshalb ich im Auslande die Patente verkaufen wollte und eine Reise über England, Frankreich und Deutschland zu diesem Zwecke unternahm, jedoch kein Glück hatte.

Zurückgekehrt, auf's Neue alle Kräfte Tag und Nachts anstrengend und einen guten Credit in Deutschland dennoch zur Seite, verfolgte ich meine weiteren Pläne für das neue Tonziffersystem, welches ich bereits zum drittenmale überarbeitet habe.

Indess die Schwierigkeit der Einführung eines solchen Systems immer mehr und mehr anerkennend, lenkte ich meine Gedanken von dem Union Accordeon gänzlich ab auf ein Saiteninstrument mit Tastenbalken, welche die Accorde in allen Tonarten durch Verstärken der übrigen Saiten reg-

liren sollten. Seit zwei Jahren beständiger Versuche nochmals habe dasselbe | die Autoharfe | zur möglichsten Vollkommenheit nurmehr gebracht, worüber Beschreibung das Weitere sagt.

Ich halte es für das beste Werk, was noch je ein Mensch auf Erden verbringen konnte, es ist nicht nur ein angenehmes Instrument für leichteste Erlernung, es ist ein mechanischer Selbstlehrer in Klang- und Kurzschrift aller nur möglichen Harmonien des neuen Tonziffern-Systems, welches in Public Schulen sollte eingeführt werden unter allen Umständen, weil die Musik | wie der Tondichter Ocken einst sagte | göttlichen Ursprunges ist und somit die ganze Menschheit nach und nach auf einen weit besseren Standpunkt zu bringen fähig ist, welche göttlichen Eigenschaften der Musik durch die Jesuiten oder Pharisäer seit beinahe 1000 Jahren durch die Noten unterdrückt worden ist.

Man bedenke den Kampf mit den Noten für meine ersten größeren Harmonikas: zwei verschiedene Töne in Zug und Druck auf jede Taste, die Scala in ihrer Tonreihe durch viele Tastenreihen zerstückelt und wo möglich auch nach Accorden eingerichtet. Schon da mussten mir die Tastennummern | nicht Tonnummern | aus diesem Labyrinth hinüber und immer weiter fortgleiten. 34000 gedruckte Notenbücher für Accordeons und Concertinas in Ziffern gedruckt und alle untergebracht, welche erst langsam die fern im Publicum doch beliebt machten und nun das neue dreimal überarbeitete Tonziffersystem für alle Instrumente passend, doch noch zu Stande gebracht, so, dass man es nur hinzunehmen braucht.

Im Jahre 1851 erhielt ich ein Patent schon in Sachsen auf eine Verbesserung meiner dreireihigen Concertina, wo ich mittelst einer Sondertaste alle Töne auf diesem Instrumente um eine ganze Octave höher erklingen machen konnte, nicht nur dieses, sondern auch alle Töne beliebig doppelt | in Octaven | erklingen lassen konnte, jedoch erfolglos, weil man das nicht verstand und die Harmonika für kein zünftiges Instrument hielt. Doch gewann ich die nöthigen Erfahrungen dadurch noch für mein größeres Werk.